



Die Flucht

Die Flucht

Bei allem Ärger, den John am Hals hatte - ein wenig Freude kam schon auf. Er aktivierte das Flugabwehrsystem. Die kleinen Außenposten, die auf vielen der winzigen Asteroiden errichtet wurden, hatten keine großartige Bewaffnung, aber mit einem Zwei-Mann-Bomber wie der Seymour wurde das System noch fertig. Das Knistern der Ladespulen setzte bei ihm eine Extraportion Adrenalin frei. Natürlich hatte er Angst. Aber er war solche Situationen gewohnt. Wenn er keine Wahl hatte, als seine Feinde zu töten, dann half er sich mit herablassenden Gedanken.

Kommt schon, ihr Arschgeigen. Zeigt mir Eure Schokoladenseite!

Langsam führte die Automatik den Geschützturm entsprechend der Flugbahn des Bombers mit. Das System wartete nur auf Johns Befehl, den er mit dem etwas altertümlich anmutenden Abzugshebel geben musste. Danach würde sich die Seymour in einer Staubwolke des Wohlgefallens auflösen und seine Probleme wären erstmal Geschichte. Er wartete noch kurz bis das Schiff auf voller Breitseite in der Zielerfassung zu sehen war. Fest entschlossen, seinen Auftrag zur Verteidigung der Station zu erfüllen drückte er den Abzug. Sein Mundwinkel verzog sich zu einem kaum wahrnehmbaren, siegessicheren Grinsen. Die Kanone entlud ein mächtiges Gewitter aus tiefblauen Funken und Blitzen, sodass für einen kurzen Moment nichts auf dem Display zu erkennen war. Das Bild normalisierte sich und die Seymour war weg.

Tut mir leid Leute, aber wer mir den Arsch wegbomben will...

Etwas riss ihn zur Seite. Er spürte nur die brachiale Beschleunigung, dann hörte er einen brechenden Donner und es wurde dunkel und still.

„Mr. Smith. John?“ Es hörte sich an, als versuchte jemand mit Watte im Mund zu sprechen. „Können Sie mich hören?“ Er öffnete langsam seine schmerzenden Augen. Einen kurzen Moment dachte er, er wäre bereits im Jenseits. Zumindest entsprach die Situation in etwa der vagen Vorstellung, die er davon hatte. Das Tageslicht blendete ihn stark und er nahm nur verschwommene Umrisse wahr. Doch dann klärte sich sein Blick und er erkannte den Mann der gerade im Begriff war, ihm in den Oberarm zu kneifen.

„Oh, Mr. Smith! Die Seymour ist unversehrt davongekommen. Irgendwie haben die Ihren Beschuss überstanden und sofort mit einer Gegenoffensive geantwortet.“

Es war Johannson, der Plasmatechniker, den sie vor zwei Wochen zum Dienst auf der Station eingeteilt hatten. Soweit John wusste, machte der Mann seine Arbeit gut. Jedenfalls hatte das Versorgungssystem endlich einwandfrei funktioniert, seit der dürre Nerd die Verantwortung dafür trug.

„Mindestens vier Katalytbomben haben sie abgeworfen. Die Basis ist nahezu vollständig zerstört.“

Diese Arschlöcher!

Langsam richtete John sich auf. In seinem Schädel pochte es. Sein Gehör schien sich nur langsam zu erholen. Neben der dumpfen Geräuschkulisse und Johannsons Wattestimme nahm er ein schrilles, aber leises Pfeifen wahr. Er kannte das nur zu gut, schon oft hatte er in Gefechten beinahe seinen Hörsinn eingebüßt. Auf jeden Fall hörte er bei weitem nicht mehr so gut als noch zu seinen Glanzzeiten - wann immer das war. Bei jeder Bewegung spürte er seine Knochen. Es hatte ihn ganz schön erwischt.

„Sie können von Glück sagen, dass Sie das überlebt haben.“ Johannson half ihm auf die Beine. „Die erste Druckwelle hat sie wohl hier runter geschleudert“, schlussfolgerte der Techniker fasziniert. Sie befanden sich



Die Flucht

im Lichtgraben für die Besprechungsräume im Untergeschoss des Hauptgebäudes. Die Detonation hatte John also mindestens fünfundzwanzig Meter weit katapultiert.

Tja, Alter. Du hältst halt doch noch einiges aus.

„Aber das war ihr Glück. Die nächsten Explosionen haben die Basis dem Boden gleichgemacht.“ Er riss die Augen auf, als hätte er die Zerstörung gerade noch einmal erlebt.

„Gibt es weitere Überlebende?“, fragte John routiniert. Seine Gefechtserfahrung lies ihn manchmal kälter wirken, als er tatsächlich war.

Der Ingenieur lies die Schultern hängen. „Sie sind der einzige, den ich gefunden habe“, antwortete er resigniert.

John kroch aus dem Graben und half Johannson, nachzukommen. Von der Basis war nur noch ein Trümmerhaufen übrig. Klar, mehrere kaltsprengende Katalytbomben, dafür war die Station nicht gerüstet. Die Verteidigungssysteme beschränkten sich auf den Electrolyzer und ein paar tragbare Waffen in einem abgeschlossenen Schrank. Gegen Bomben waren sie machtlos.

John hätte nie gedacht, die Station einmal gegen seine Auftraggeber verteidigen zu müssen. Und noch weniger, dass er versagen würde. Wie hat es die Seymour eigentlich geschafft, der Electrolyzer-Ladung zu entkommen? Hatte das Zielsystem den Bomber nicht erfasst?

„Wie lange ist der Angriff her?“ Für persönliches Geplauder hatte John in dieser Situation keinen Nerv. Auch der schüchterne Techniker zeigte keine Lust auf Small-Talk. Er hatte vielmehr eine Scheiß-Angst.

„Zwanzig Minuten etwa.“

Wenn jetzt noch kein Bodenteam da ist, heißt das sie glauben, uns hat es erwischt. Vorerst. Mit etwas Glück funktioniert das EES noch und wir kommen von diesem verdammten Klumpen runter.

John versuchte sich zu orientieren. Sie mussten nur einen der Eingänge zum Emergency Evacuation System finden. Die Kapsel würde dann etwa zehn Kilometer durch den nahezu parallel zur Oberfläche angelegten Tunnel geschossen werden um sich anschließend selbstständig auf den Weg zur nächsten Basis zu machen. Das könnte zwar ebenfalls zu einem Problem werden, denn er wusste nicht, wie weit die Infiltration des Altech-Konzerns schon fortgeschritten war. Aber bleiben und abwarten kam ebensowenig in Frage. Die Rettungsprozedur hatte er im Laufe der Jahre schon zweimal mitgemacht. Falls man kein Raumfahrer oder Testpilot war, blieb einem bei so einer Evakuierung die Spucke weg. Wie es um Johannson stand, wusste er nicht. Er verzichtete darauf, es herauszufinden, hatte aber kurz ein Bild eines kreidebleichen Technikers im Kopf, dem bei der Beschleunigung der Atem stockte.

„Da drüben zwischen Hauptgebäude und Lager müsste eine EES-Luke sein“, teilte er nüchtern mit. Er wirkte, als hätte er diese Situation schon zimal durchgespielt. Dabei war es gerade mal zwei Stunden her, seit er die Verschwörung bei seinem eigenen Auftraggeber - Altech - aufgedeckt hatte. Er wollte sich eigentlich zur Ruhe setzen. Doch die Abteilung für interdisziplinäre Raumforschung konnte ihn überzeugen, diese letzte Mission zu übernehmen. Es war auch zu verlockend, das Energieproblem der Menschheit wäre gelöst gewesen. Und er hätte seinen Beitrag als Beschützer des wichtigsten Außenpostens dazu geleistet. Nach all den Kämpfen, Gefechten und Geheimeinsätzen wäre er dann mit einem großartigen Gefühl abgetreten. Doch jetzt spielte nur das Überleben eine Rolle. Um die Arschlöcher bei Altech würde er sich später kümmern.

„Wir holen die Waffen aus dem Lager. Vorräte sind in den EES-Kapseln.“

Johannson nickte. Er schien froh zu sein, dass John wusste was zu tun war. Er lies seinen Blick über das Trümmerfeld wandern.



Die Flucht

„Glauben Sie, dass das hier jemand überlebt hat?“

Zur Zeit des Angriffs waren wir insgesamt sieben Leute auf der Station. Johannson werkelte wohl in einem Energieschacht rum. Marek und Jana waren im Labor. Soyan und dieser komische Alien - wie hieß er noch? - arbeiteten am Antennensystem. Bleibt nur noch Dr. Steward. Ihn konnte man eigentlich nur im Büro oder im Labor antreffen...

„Nein.“ John lies sich seine Betroffenheit nicht anmerken. Trotzdem ballte er die Fäuste bis seine Knöchel weiß wurden. Seine Wut drohte, die Kontrolle zu übernehmen. Der alte Haudegen hatte kein Problem damit, einen Bösewicht umzulegen, aber er hasste es, wenn es Unschuldige erwischte. Er wusste, wie unnötig es war, all diese Leute zu opfern. Seine Auftraggeber wollten wohl gründlich sein und alle Spuren beseitigen.

Voll bepackt mit den Waffen aus dem Schrank gingen die beiden Männer den EES-Schacht entlang. Aus jedem Gebäude führten Schächte zu der Abschusskammer, was dem System den Spitznamen „Labyrinth“ einbrachte. Dafür gab es an den Schachträndern leuchtende Pfeile, die den kürzesten Weg zur Abschusskammer anzeigten. In der Kammer wirkte alles so friedlich. Die Vorstellung, dass die komplette Station zerstört und sie die einzigen beiden Überlebenden waren, wirkte bizarr. John wollte beinahe zurücklaufen, um sich davon zu überzeugen, dass es wirklich geschehen war. Die Luken der drei Kapseln standen offen. Neben jeder Türe prangte ein kleines Display, das den Systemstatus anzeigte - alles war in Ordnung. Smith bedeutete Johannson, die mittlere Kapsel zu besteigen, und kroch hinterher.

„Evakuierung von zwei Personen. Bitte nehmen Sie ihre Plätze ein und schnallen Sie sich an.“ Die Computerstimme gab sich wie eine Flugbegleiterin auf einem Urlaubsflug. Sobald beide ihre Gurte angelegt hatten, verriegelte das EES die Luke automatisch und schoss die beiden ins All.

Nachdem die schlimmste Beschleunigungsphase vorbei war, konkretisierte sich in Johns Geist ein beissender Gedanke. Etwas kam ihm schon die ganze Zeit merkwürdig vor.

Johannson arbeitete doch in einem Energieschacht. Jedenfalls war er zum Zeitpunkt des Angriffs nicht an der Oberfläche. Er konnte nicht wissen, dass es die Seymour war!

...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).